

„DAS IST MEINE CHANCE“

DREI MENSCHEN, DIE ES GESCHAFFT HABEN



RAMI ESTAFAN: VOM TELLERWÄSCHER ZUM CHEFKOCH

Rami Estefans Karriere liest sich fast wie aus einem Drehbuch à la Hollywood. Als Tellerwäscher hat er seinen Berufsweg gestartet. Als Chefkoch im Pilgerhaus Tabgha ist er mittlerweile für rund 15 Mitarbeitende verantwortlich. Zielstrebig hat der junge israelische Araber zugegriffen, wenn sich ihm eine Chance geboten hat. Und nicht aufgehört, sich stetig fortzubilden.

Begonnen hat es für Rami Estefan direkt nach der Schule, als er im Pilgerhaus am Nordwestufer des Sees Gennesaret anfang zu arbeiten. Tabgha liegt nicht mehr als 25 Kilometer von seinem Geburtsort Rameh entfernt, einer Kleinstadt mit rund 8000 Einwohnern. Über die Hälfte der Einwohner sind Christen, so wie Rami Estefan und seine Familie, meist griechisch-orthodox und griechisch-katholisch, über ein Drittel gehören der Religionsgemeinschaft der Drusen an, der Rest sind Muslime.

Zwischen der Kleinstadt und dem DVHL gibt es eine lange Verbundenheit. Der DVHL hat einst Teile seines Grundstücks am See Gennesaret von Einwohnern Ramehs gekauft und Ende des 19. Jahrhunderts im Ort eine katholische Schule eingerichtet. Heute besucht Rami Estefans sechsjähriger Sohn Maximilian die Schule, demnächst auch seine vierjährige Tochter Marybelle.

Nachdem sich Rami Estefan in Tabgha gut eingelebt hatte, avancierte er zwei Jahre später zunächst zum Steward im Pilgerhaus. Weil die Hausleitung sein Potenzial erkannt hat, nutzte er 2010 die nächste Chance: Parallel zur Arbeit am Abend machte Rami Estefan morgens eine Ausbildung zum Koch – finanziert vom Verein. Nach bestandener Prüfung wurde er zum Schichtleiter in der Küche, die immerhin bis zu 140 Gäste am Tag versorgt – besondere Events wie das Brotvermehrungsfest oder ein Taizé-Treffen mit mehr als 300 Teilnehmenden nicht mitgerechnet.

2017 war es dann so weit: Rami Estefan wurde Chefkoch im Pilgerhaus. Dort ist er nun für die Menus, den Einkauf und vor allem für ein Team von mehr als einem Dutzend Mitarbeitenden verantwortlich – Christen und Muslime. Hier arbeiten tatsächlich Eissa, das heißt Jesus, und Mohammed und viele andere gut zusammen. Nebenbei absolvierte Rami Estefan weitere Fortbildungen – in Küchen-Hygiene, aber auch als Security-Mitarbeiter: Während der Pandemie 2020/21 übernahm er, wie andere Abteilungsleiter, zusätzlich ganz neue Aufgaben. Diese Flexibilität sicherte ihm seinen Arbeitsplatz – und dem Pilgerhaus einen Chefkoch, der mit seinem Team wesentlich dazu beiträgt, dass sich die wieder zahlreich kommenden Gäste im Pilgerhaus wohlfühlen.

Georg Röwekamp



SHIREEN YOUSEF GHNAIM: STUDIUM MIT 40 JAHREN

Wenn hinter ihrem siebenjährigen Sohn früh morgens die Tür ins Schloss fällt, folgt kurz darauf auch Shireen Yousef Ghnaim dem jüngstem ihrer fünf Kinder. Der Sohn ist auf dem Weg zur Schule und auch die 40-jährige Mutter drückt Emmaus. Dass sie nun studieren kann, hat sie sich mit hohem Aufwand hart erarbeitet. Denn vor dem Studium musste Shireen Yousef Ghnaim erst einmal das Abitur machen. Ihre ganze Familie hat sie dabei unterstützt. Einer ihrer Söhne fand es etwas Besonderes, sich gemeinsam mit seiner Mutter auf das Abitur vorzubereiten: „So sind wir Kollegen!“, sagte er zu ihr. Shireens Mann arbeitet als Taxifahrer und steht voll und ganz hinter seiner Frau. Er weiß, wie sehr sie sich von

Shireen Yousef Ghnaim steht mitten im Leben. Seit ihrer Kindheit fühlt sie sich berufen, Krankenschwester zu sein. Doch der Vater verheiratete sie, als sie noch jung war und als Mutter hat sie alle Hände voll zu tun. Mittlerweile geht der Siebenjährige in die zweite Klasse, während die beiden Ältesten bereits ihr Universitätsstudium abgeschlossen haben. Schon lange beschäftigt sich Shireen gerne mit medizinischen Themen. Es macht ihr Freude, Menschen in kritischen Lebenssituationen zu unterstützen. Als sie das Studium

wissbegierig, freundlich und lächelnd im Hörsaal sitzt – als einzige über 40-Jährige unter all den jungen Studierenden. Der Weg von ihrem Zuhause zur Fakultät ist nicht weit, sodass sie das Studium neben ihren anderen fordernden Aufgaben in der Familienarbeit aufnehmen kann. Kraft kostet es, aber es wird ihr auch Kraft geschenkt. Das ist Shireen auch deutlich anzumerken. Humorvoll sagt sie: „Der Prophet Muhammad hat seinen Ruf mit 40 Jahren bekommen. Damit veränderte er eine große Region.“ Es ist Shireen Yousef Ghnaim tatsächlich berufen viel verändern wird.

Sr. Hildegard Enzenhofer SDS

GRACE KUDSIEH: DAS POTENZIAL ERKANNT

Welcher Gast des Paulus-Hauses kennt sie nicht, Grace Kudsieh. Jeder, der ins Paulus-Haus kommt, wird ihr begegnen und sie nie vergessen, die freundliche, immer hilfsbereite Palästinenserin, die stellvertretende Leiterin des Paulus-Hauses. Sie ist eine Institution, für viele schlicht identisch mit dem Paulus-Haus.

Seit 36 Jahren ist sie im Gästehaus beschäftigt, nun gerade mal 50 Jahre alt. Sie blickt also schon auf eine lange Zeit im Dienst des Deutschen Vereins vom Heiligen Land zurück. Wie viele Gäste hat sie erlebt, betreut, versorgt? Mit wie vielen Chefs des Jerusalembüros, mit wie vielen Leiterinnen, dann auch Leitern des Paulus-Hauses, mit wie vielen Ordensfrauen aus verschiedenen Nationen, mit wie vielen Freiwilligen hat sie zusammengearbeitet? Das alles waren meist Europäer, hauptsächlich Deutsche, aber auch Asiaten. Menschen aus allen Himmelsrichtungen, auf die sie sich einstellen musste. Dieser Umgang mit so vielen unterschiedlichen Menschen hat sie geprägt. So konnte sie Menschenkenntnis erwerben, ein Gespür und eine große Sensibilität für Menschen entwickeln, was sie reif und in gewissem Sinn weise gemacht hat. Dass sie mit allen zurechtkam, zurechtkommt, ist nicht nur ihrer Klugheit, Flexibilität und Diskretion geschuldet, sondern liegt in ihrem Wesen der Wertschätzung anderer und letztlich in der Akzeptanz des Lebens, wie es sich darbietet.

Nach Beendigung ihrer Schulzeit hat sie von kleinen Anfängen als Auszubildene durch Fleiß, Verlässlichkeit, Intelligenz und Einsatzfreude immer mehr ihre Kompetenzen erweitern können. Als die Congregatio Jesu 1989 die Leitung des Paulus-Hauses und der Schmidt-Schule übernahm, bekam Grace die Chance, in Deutschland eine Ausbildung als Hauswirtschafterin zu absolvieren und natürlich die deutsche Sprache zu erlernen. Schwester Ortrud, die damalige Oberin, hat ihr Potenzial erkannt und sie nach Günsburg geschickt. Das Paulus-Haus, das über 90 Prozent deutsche Gäste hat, muss einen deutschen Standard bieten. Bereitwillig hat Grace diesen zur Zufriedenheit der Gäste realisiert, was für jemanden, der in der palästinensischen, orientalischen Kultur beheimatet ist, nicht selbstverständlich und auch nicht einfach ist. So sind ihr nach und nach immer verantwortungsvollere Aufgaben zugewachsen.

bischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie erstellt die Dienst- und Urlaubspläne für die lokalen Mitarbeitenden und Freiwilligen in den Bereichen Küche, Waschküche, Speisesaal, Rezeption und Housekeeping und macht die Supervision. Sie kümmert sich aber auch um die persönlichen Belange der Mitarbeitenden, die zu ihr Vertrauen haben, sie aber auch manchmal fürchten, weil sie unparteiisch ist und einen ausgeprägten Sinn für Gerechtigkeit hat.

Gäste, in Absprache mit dem Koch und der Hausleitung sowie für Ersatzbeschaffung im hauswirtschaftlichen Bereich. Sie hält Kontakt zu den einheimischen Firmen und Handwerkern, die sie in der noch stark patriarchalisch geprägten Gesellschaft auch als Frau respektieren. Das war besonders wichtig, wenn wieder größere Renovierungen und eine Grundsanierung des Hauses fällig waren.

Sie verwaltet die Einnahmen und Ausgaben des Hauses und erstellt die tägliche, monatliche sowie jährliche Abrechnung gemeinsam mit dem Buchhalter.

Neben diesen fachlichen, funktionalen Kompetenzen, die sie im Paulus-Haus unersetzlich machen, ist Grace ein Mensch mit großem Herzen für die Armen in der palästinensischen Gesellschaft. Ihre Sorge gilt auch manchen aus Alters- oder Gesundheitsgründen ausgeschiedenen arabischen Mitarbeitenden. Ich denke dabei an F. M., die als alleinstehende Frau mit einer Behinderung Hilfe benötigte. Sie erledigte für sie Einkäufe und begleitete sie bei Arztbesuchen, alles in ihrer Freizeit, obwohl sie selbst eine große Familie mit vier Kindern

Der kleine Shop mit Schnitzereien aus Betlehem und anderen Gegenständen wurde jahrzehntelang von ihr betreut, angefangen vom Einkauf bis teilweise auch zum Versand für die Basare nach Deutschland, wobei der Erlös sozialen Einrichtungen in der Westbank zugutekam.

Der DVHL und die Schwestern der Congregatio Jesu haben erkannt, welche ungewöhnliche Frau Grace Kudsieh ist und haben ihr ein Betätigungsfeld geboten, in dem sie ihre Fähigkeiten voll zum Einsatz bringen kann – ein Glücksfall für alle Beteiligten!

Als Palästinenserin, die auch in ihrem familiären Umfeld mit schwierigen Erfahrungen – wie fast alle Palästinenser – konfrontiert war, leidet sie unter der gesellschaftlich politischen Situation, die ausweglos erscheint. Wie viele Auseinandersetzungen zwischen Israelis und Palästinenser hat sie allein vor dem Paulus-Haus am Damaskustor erlebt! Dennoch liebt sie Jerusalem, es ist ihre Stadt und sie möchte an keinem anderen Ort in der Welt leben. Und sie liebt das Paulus-Haus, es ist ein zweites Zuhause für sie.

Schwester M. Heidrun Raabe (CJ)

